

Jahresbericht 1957 : der Jahresversammlung vom 1. Juni 1958 vorgelegt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1957

Der Jahresversammlung vom 1. Juni 1958 vorgelegt.

Das 25. Jahr unserer Zeitschrift «DER KREIS» hat bei allen Verantwortlichen von Anfang an das frohe Bewusstsein ausgelöst, eine schweizerische Zeitschrift unserer Art durch ein ganzes Vierteljahrhundert ohne Unterbrechung durchgehalten zu haben. Diese Genugtuung bleibt bestehen, auch wenn wir, verglichen mit dem vorigen Jahr, keinen so grossen Abonnentenzuwachs zu verzeichnen haben. Die abspringenden Leser, die weder auf eine freundliche Bitte noch auf eine ebensolche Mahnung hin reagieren und sang- und klanglos aus dem «Kreis» verschwinden, gehen auch in diesem Jahr wieder, mit denjenigen, die aus irgendeinem Grund zurücktreten, auf die hohe Zahl von 234 hinauf, der allerdings 426 neue Abonnenten gegenüberstehen, also doch immerhin ein Zuwachs von 192 Lesern, so dass wir jetzt etwas über 1800 zahlende Abonnenten haben. Es gibt aber auch abspringende Leser, die nach zwei Monaten wieder eintreten wollen, denen wir aber meistens den guten Rat geben, ihren Entschluss etwas länger zu prüfen und uns nicht unnötige Buchungsarbeiten zu machen. Acht Kameraden sind gestorben. —

Redaktionell hat sich das Bild wenig verändert. Unser französischer Redaktor *Charles* hat es immer noch schwer, für seinen Teil eine solche Anzahl von Mitarbeitern und Autoren zu finden, die ihn der ständigen Sorge um gutes Material entheben würden. Nach wie vor meldet sich aus der Westschweiz kaum einer, der brauchbare Beiträge beisteuert, sodass *Charles* fast ausschliesslich auf Franzosen angewiesen bleibt. *Rudolf* ist es gelungen, eine ganze Anzahl Autoren und Mitarbeiter für den englischen Teil heranzuziehen. Hier ist das Feld naturgemäss viel ausgedehnter, aber es besteht hier die freundschaftliche Konkurrenz der beiden amerikanischen Zeitschriften *ONE* und *Mattachine Review*. Trotzdem gibt es gerade in den Staaten eine steigende Anzahl von Kameraden, die neben den Zeitschriften ihres Landes auch den «KREIS» abonnieren. Deutschland hält da als Kreis-Leser so ziemlich die Waage. Meinen beiden fremdsprachigen Mit-Redaktoren sei hier der herzlichste Dank für ihre grosse und den «KREIS» auszeichnende Hilfe ausgesprochen. Unsere Zeitschrift ist nicht mehr denkbar ohne ihr dreisprachiges Gesicht; sie bildet auch so die beste Brücke zwischen den Sprachen und Ländern.

Die *Redaktion des deutschen Teiles* durchzuführen ergibt ein etwas anderes Bild. Beiträge treffen fast jede Woche, wenn auch in verschiedener Qualität, ein. Hier ist es oft darum schwer, die richtige Auswahl zu treffen, weil ich selbst die Beiträge von vollen 25 Jahren überblicke, also auch noch jene Zeit, in der ich *Mamma* in der Redaktion beratend beigestanden habe. Man weiss, was schon alles über unsere Art geschrieben, gedacht und gedichtet wurde, und man erschrickt immer wieder vor der Gefahr, allzu oft Gesagtes und Geformtes nochmals zu drucken. Den jungen Abonnenten, die das Heft erst kurze Zeit kennen, würde es ja kaum bewusst, aber die Schar der langjährigen Getreuen hat im Laufe der Zeit eben doch schon so viel gelesen, dass die Qual der Wahl bei jedem Heft neu auftaucht. Einwände von intelligenten Lesern helfen dem Redaktor und sind durchaus willkommen, sofern sie den grossen Bogen der Leser und ihre persönliche Einstellung berücksichtigen. Wer die Zeitschriften der Allgemeinheit liest und kritisch wägend beobachtet, wird aber erkennen, dass die gleichen Redaktionsprobleme auch dort vorhanden sind und «allen Leuten recht getan» auch heute noch dort und hier eine Kunst ist, «die niemand kann». Das mögen unsere Leser auch bei einer berechtigten Kritik mit in die Waagschale legen.

Ein sehr erfreuliches Ereignis hatte der «KREIS» bereits im Frühjahr zu verzeichnen: die Eröffnung des eigenen *Klublokals ISOLA in Basel*. Kamerad Ernest konnte nach zweijährigen Verhandlungen mit der Sittenpolizei und der Wirtschaftspolizei in Basel nach Zürich melden: «Ich kann für die Basler Kameraden — und natürlich auch für die anderen! — ein eigenes Klublokal eröffnen.» Der Besuch des ersten festlichen Abends am 23. März 1957 liess nur ein einstimmiges Lob aufkommen und den herzlichsten Dank aller Anwesenden für die grosse Tat. Der nachher einsetzende Besuch der Klub-Abende hat Ernest und uns gezeigt, welches Mass dieser Tatsache beizumessen ist, haben sich doch inzwischen die Abonnenten in Basel verdoppelt. So ist auch für die Herausgabe der Zeitschrift eine Hilfe entstanden, die wir nur dankbar annehmen können. Wir erhoffen uns nach wie vor für Zürich in absehbarer Zeit etwas Aehnliches. Ernest aber und seinen Getreuen mag das Bewusstsein der kameradschaftlichen Leistung immer wieder der schönste Lohn sein. —

Leider traf unsere Sache — nicht den «Kreis» direkt, aber er wurde am Rande eben doch in Mitleidenschaft gezogen — ein schwerer Schlag: im Laufe des Jahres wurden *zwei Homoeroten ermordet*. Die Presse griff die Verbrechen manchmal in skandalöser Art und Weise auf, so, als ob Homoerotik und Verbrechen identisch wären! Es wiederholte sich die gleiche Revolverjournalistik wie vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes. Wir wollen hier unmissverständlich festhalten, dass die zürcherische Sittenpolizei sich in jeder Weise korrekt verhalten hat und dem «Kreis» deshalb in keiner Art irgend welche Schwierigkeiten bereitete. Im Gegenteil: die notwendigen Recherchen wurden im Einverständnis mit dem Präsidenten unternommen und nie ein Einblick in das Adressen-Material verlangt. In beiden Fällen waren weder die Ermordeten noch ihre Mörder jemals «Kreis»-Abonnenten gewesen. Im zweiten Fall konnte sogar ein langjähriger «Kreis»-Kamerad das Verbrechen aufdecken, was ebenfalls als Plus für den «KREIS» vermerkt wurde. Im Zusammenhang damit darf wohl wieder einmal darauf hingewiesen werden, wie unerhört wichtig unsere Tür-Kontrolle ist, bei der die Eingeführten sich gültig ausweisen und ihre Adresse angeben. Vor allem müssen wir uns heute mehr denn je an das gesetzliche Schutzalter halten, mag diese Forderung auch einer sachlichen Prüfung nicht standhalten. Wenn die heutigen Wissenschaftler so ziemlich übereinstimmend betonen, dass die geschlechtliche Zielstrebigkeit eines Menschen bereits schon mit 16 Jahren fixiert ist und nicht mehr geändert werden kann, d. h. also auch zur homoerotischen Wesensart nicht mehr verführt werden kann, so bleibt es widersinnig, einem 18- oder 19jährigen Jüngling den «Kreis»-Besuch, d. h. eine Fühlungnahme mit Kameraden auf einer sauberen Basis, zu verbieten, wenn er gleichzeitig jedoch öffentlich zugängliche, einschlägige Lokale ungehindert besuchen kann. Aber hier müssen wir uns eben gegen die Vernunft stellen und uns streng an das Gesetz halten, wenn wir unsere Abende vor ständigen Detektiv-Kontrollen schützen wollen, was sicher unser aller Wille ist.

Eine weit erfreulichere Angelegenheit war dann das Herbstfest mit der am folgenden Sonntag anschliessenden *Jubiläumsfeier*, die unsere ältesten Abonnenten mit einer erfreulich grossen Schar langjähriger und neuer Kreis-Leser vereinigen konnte. Einzelheiten kann ich mir ersparen, weil Oktober- und Novemberheft 1957 darüber ausführliche Berichte enthalten. Aber Erscheinung und Rede des ältesten Abonnenten und Mitarbeiters und die herzliche Freude Mamminas, ihr angefangenes Werk weitergeführt zu sehen, wird uns neben den dem Anlass würdigen Darbietungen wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Eine kleine *Sonderausgabe* gegen Ende des Jahres muss noch erwähnt werden: die Zusammenfassung von *Pressestimmen und Kommentaren zum Wolfenden Report* in England. Wir hofften damit auch einen kleinen aufklärenden Beitrag für die Kame-

raden in Deutschland und Oesterreich zu leisten. Die Broschüre könnte an alle massgebenden Stellen in den beiden Ländern verschickt werden. Leider blieb ihr der erhoffte Erfolg versagt. Es ist immer wieder das alte Lied: für Veranstaltungen und Tanzmöglichkeiten ist überall grosses Interesse vorhanden, für einen stetigen und sachlichen Kampf gegen veraltete Gesetze und Vorurteile dagegen herzlich wenig. Man erwartet nur, dass die anderen die Kastanien aus dem Feuer holen — selber möchte man sich auf keinen Fall auch nur den kleinen Finger verbrennen. Eine traurige, aber leider jahrzehntelange Erfahrung. —

Ein Kuriosum mag noch kurz festgehalten werden: die unauffällige und kaum wahrnehmbare Aufforderung (die beinahe einer Verhaftung glich), welche die Kantonspolizei während eines Klubabends an den Präsidenten richtete und in deren Verlauf sie ihn bis knapp vor dem Ende des Klubabends entführte. Ein Frankfurter Kamerad hatte wegen des *Mordfalls Neuss* ihm ein nur für Aussenstehende ziemlich verfängliches Telegramm geschickt, das in Frankfurt natürlich auch der Interpol gemeldet wurde, die dann selbstverständlich sofort in Zürich nachforschen liess, vielleicht sogar in der Hoffnung, im «Kreis»-Präsidenten den Mörder zu finden! Ich muss aber auch hier wieder betonen, dass das Verhör in jeder Weise korrekt verlief und auch da mit keiner Silbe ein Einblick in unser Adressenmaterial verlangt wurde. Leider ist der Mörder von Julius Neuss auch heute noch auf freiem Fuss.

Am Sylvesterabend gab es noch eine wenig liebliche Ueberraschung: ein taktloser Journalist einer Zürcher Wochenzeitung bezeichnete im Zusammenhang mit dem zweiten Mordfall den «KREIS» als einen Geheimbund und erwähnte, so «geschmackvoll» es ihm eben möglich war, dass wir einen Sylvesterball mit Fr. 2.20 Eintritt abhielten usw. Die Hervorzerrung unseres Namens und unserer Vereinigung an die Öffentlichkeit war seit den Tagen der Skandalblätter «Scheinwerfer» und «Guggu» nie mehr geschehen. Ich ging damals sofort zur Sittenpolizei, um den Sylvesterball zu annullieren, und zu betonen, dass, wenn derartige Presseangriffe weiter gingen, ich entschlossen sei, den «KREIS» aufzulösen. Aber auch da erfuhr ich eine korrekte Haltung der Behörden, die im «KREIS» wirklich eine auch für sie annehmbare Lösung der Frage eines homoerotischen Treffpunkts sehen. Das war trotz des geschmacklosen Presse-Angriffs eine erfreuliche Bestätigung unseres eingeschlagenen Weges. —

Es bleibt mir am Schluss des Rückblickes nur noch der aufrichtige und allerherzlichste *Dank an alle meine Mitarbeiter auszusprechen*, vor allem auch an *André*, der in diesem Jahr das heikle Amt der Finanz-Verwaltung übernommen und vorbildlich geführt hat; aber auch an die *Getreuen der Mittwoch-Abende* geht meine Dankadresse und ebenfalls an die ganze *Theatergruppe*, welche die Aufführungen am Herbstfest und an Weihnachten ermöglicht. Wir wissen alle, dass wir nur durch viele selbstlos geleistete kameradschaftliche Arbeit den «KREIS» weiterführen können. Und es war besonders erfreulich, in diesem Jahr erleben zu dürfen, dass, wenn Lücken entstehen, auch wieder andere Kameraden auftauchen, die in die Bresche springen. Mag dieser Geist der selbstverständlichen gegenseitigen Verpflichtung weiter bei uns lebendig bleiben, dann wird auch das Weiterbestehen des «KREIS» und das Problem der Nachfolge kaum mehr in Frage gestellt werden können.

1. Juli 1958

Rolf.